

BEISPIELPARADE



Mit Offenheit und Mut Teilhabe ermöglichen

Im **Katholischen Familienzentrum – Kindertagesstätte St. Sebastian** in Eppertshausen bewiesen die Fachkräfte Mut und Zuversicht, als es darum ging, ein Kind mit besonderen Bedürfnissen aufzunehmen: Ein Mädchen, das aufgrund einer Glasknochenkrankheit nicht laufen kann und im Alltag auf einen Rollstuhl angewiesen ist, wollte gerne wie ihr Bruder die Kita besuchen. Nachdem die Familie bereits eine Absage aus einer anderen Einrichtung erhalten hatte, nahm die Kita das Mädchen – ganz nach dem Motto „Gemeinsam schaffen wir das“ – in eine Gruppe auf.

Die etwas längere Eingewöhnungszeit hat sich für alle Beteiligten gelohnt: Die Mutter zeigte den Fachkräften spezielle Kniffe im Umgang mit ihrer Tochter und teilte ihr Wissen zur Glasknochenkrankheit. Die Fachkräfte konnten der Mutter wiederum die nötige Sicherheit vermitteln, dass das Mädchen in der Kita gut aufgehoben ist. Auch die Kinder aus der Gruppe hatten ausreichend Zeit, das neue Gruppenmitglied und seine Besonderheiten kennen- und verstehen zu lernen. Schnell war das Mädchen in die Gruppe integriert und schloss Freundschaften. Es traute sich mit der Zeit immer mehr zu und erweiterte auch seinen räumlichen Radius. Warum soll Spielen im Freien und Fußballspielen nicht auch im Rollstuhl möglich sein?

Die Fachkräfte und die anderen Kinder unterstützen und bestärken das Mädchen in ihrem Handeln jederzeit. Auch an Exkursionen nimmt es teil und erlebt so gemeinsam mit den anderen Kindern eine schöne Zeit in der Kita St. Sebastian. Der Mut und die Offenheit aller Beteiligten – des Mädchens, der Eltern, der anderen Kita-Kinder sowie der Fachkräfte – hat ein gutes und gelungenes Miteinander für alle ermöglicht.

... und Sie?

- ▶ **Wie wird bei Ihnen Inklusion im Kita-Alltag gelebt?**
- ▶ **Welche pädagogischen Möglichkeiten und Perspektiven eröffnet Inklusion für Sie?**

Willkommen!



Um Kindern aus Familien mit Fluchterfahrung ein gutes Ankommen in der Kita zu ermöglichen, braucht es ein gutes Gespür für deren Bedürfnisse und Antworten auf eigene Fragen.

Wie gelingt die Kommunikation, wenn die Familie noch kein Deutsch spricht? Welche Begleitung brauchen Kinder mit traumatischen Erlebnissen? Wie gelingt die Eingewöhnung, wenn für ein Kind einfach alles neu ist?

Hierzu finden pädagogische Fachkräfte auf der Website des DKJS-Programms *WillkommensKITAs* hilfreiche Informationen.

www.dkjs.de/themen/alle-programme/willkommenskitas/



- Wann haben Sie zuletzt etwas an Ihren Strukturen verändert, weil diese nicht zum individuellen Bedarf einzelner Kinder gepasst haben?
- Wie müssten Strukturen oder Handlungsweisen verändert werden, damit diese allen Kindern entsprechen?
- Worin sehen Sie Ihre Aufgabe beim Umgang mit Kindern, die besondere Bedarfe haben?
- Wie gehen Sie mit unterschiedlichen Normen und Werten innerhalb der Familien um?

BEISPIELPARADE



Eine ansprechende Raumgestaltung für alle Kinder

Bei den **Güstener Spatzen** gibt es nicht einfach nur ein Zimmer für Rollenspiele, sondern ein sogenanntes „Familienzimmer“. Darin finden die Kinder viele Alltagsgegenstände zum Spielen: Neben einer Kinderküche mit Töpfen, Kaffeemaschine und Holz-Obst steht hier auch ein großer Schrank mit vielen verschiedenen Kleidungsstücken, Kostümen, Schuhen und Tüchern. Außerdem gibt es in diesem Raum weitere Gegenstände wie Handys, Tastaturen oder einen Arztkoffer. Die Mädchen und Jungen werden hier gleichermaßen angesprochen und können selbst entscheiden, womit und was sie spielen möchten.

Dies wird am Beispiel einer beobachteten Situation besonders deutlich: Ein Junge spielt für sich mit einer Babypuppe, der er etwas Passendes zum Anziehen aussucht. Er überlegt, vergleicht die Kleidung und entscheidet sich dann für eine Hose und einen Pullover. Vorher wickelt er die Babypuppe mit einer Windel, die er vorher aus einem der Schrankfächer geholt hat. Dabei murmelt er vor sich hin. Als die Puppe fertig angezogen ist, legt er sie in einen Buggy. Danach nimmt er sich ein altes Handy aus einer Kiste. Er fährt die Puppe im Raum umher und telefoniert dabei geschäftig.

Auf diese Weise trägt die Raumgestaltung dazu bei, dass die Kinder fernab von Stereotypen oder tradierten Rollenbildern ihren individuellen Spielideen nachgehen können und dafür auch ausreichend anregendes Material vorfinden.

... und Sie?

- ▶ **Wird der Rollenspielbereich in Ihrer Einrichtung von Jungen und Mädchen gleichermaßen genutzt?**
- ▶ **Was müssten Sie ändern, damit alle Kinder Spielanregungen vorfinden?**
- ▶ **Gibt es im Rollenspielbereich Bücher, die verschiedene Familienformen und -konstellationen sowie vielfältige Berufe darstellen und die Kinder zum Spielen animieren?**

LERNEFFEKT

Von Eiskönigen und Eisköniginnen

Thema:
Geschlechterrollen durchbrechen

Beispiel:
PINGUIN Kindertagesstätte Aurich e.V.

Anlass:
„Die Eiskönigin“ – ein Dauerbrenner bei Kindern – im Rollenspiel

Ziel:
Umsetzung des Themas für alle Kinder gleichermaßen

Vorgehen:
Wie überall lieben auch in der PINGUIN Kindertagesstätte Aurich nahezu alle Kinder die Geschichten von Anna und Elsa aus den Eiskönigin Filmen und Büchern. Das Thema ist allgegenwärtig, auch in der Kita: Die Auricher Mädchen und Jungen haben sich zum Beispiel gewünscht, einmal gemeinsam mit den Fachkräften das Titellied in der Kita zu singen. Doch damit nicht genug: Auch das Rollenspiel wurde aufgrund dieser Kinderinteressen erweitert: Die Bühne im Spielzimmer ist beispielsweise mit glitzernden Eiszapfen dekoriert und der Kostümfundus mit verschiedenen schillernden Gewändern ausgestattet, aus denen alle Kinder wählen und im Rollenspiel in Phantasiewelten eintauchen können. Hierbei werden Mädchen und Jungen gleichermaßen angesprochen, was folgendes Beispiel deutlich macht:

Ein Junge steuert morgens nach der Verabschiedung von seiner Mutter gleich den Rollenspielraum an, um sich als Prinzessin Elsa zu verkleiden. Das tut er zurzeit jeden Tag. Der Junge zieht sich jedes vorhandene, der Rolle zugehörige, Accessoire an. Dann geht er zu einer pädagogischen Fachkraft, die gerade mit anderen Kindern in der Spielküche ein Gericht zubereitet. Sie schaut vom Spiel auf und freut sich: „Wow, du trägst ja heute sogar die passenden Schuhe!“. Der Junge lächelt stolz und zufrieden und steigt mit ins Spiel ein.

Indem die Fachkraft das Rollenspiel des Jungen respektiert und würdigt, vermittelt sie den anwesenden Kindern eine Vielfalt an Spiel- und Ausdrucksmöglichkeiten für alle, unabhängig vom Geschlecht.





Unterschiede zwischen Kindern – Eine Teamaufgabe für die nächste Woche:

Beobachten Sie die Kinder eine Woche lang aufmerksam unter den Aspekten **Vorurteile und Stereotype**.

Analysieren Sie Ihre Beobachtungen im Team. Was leiten Sie daraus für Ihre pädagogische Arbeit ab?

- Welche Unterschiede zwischen den Kindern benennen diese selbst?
- Welche stereotypen Aussagen von Kindern beobachten Sie (etwa zu Verhaltensweisen oder dem Aussehen anderer Mädchen und Jungen)?
- Welche Vorurteile reproduzieren die Kinder?
- In welchen Momenten werden bestimmte Kinder ausgegrenzt?



Familiensprachen – Eine Teamaufgabe für die nächste Woche:

Eine oder sogar mehrere Familiensprache(n) sind für Kinder identitätsstiftend und werden deshalb durch die Fachkräfte in vielen Kitas wertschätzend aufgegriffen. Zusätzlich sind vielfältige Erfahrungen mit Sprachen und Schriften wertvolles Weltwissen für alle Kinder.

Machen Sie gemeinsam einen Rundgang in Ihrer Kita und scannen Sie Ihre Einrichtung auf Sprachenfreundlichkeit:

- Gibt es in Ihrer Kita mehrsprachige Kinder- bzw. Hörbücher? Falls nicht, haben Sie Möglichkeiten, solche zu beschaffen?
- Wird in Ihrer Kita immer auf Deutsch vorgelesen oder organisieren Sie auch Vorlese- und Geschichtsrunden in verschiedenen Sprachen (etwa indem Sie Familienmitglieder oder Vorlesepatinnen und -paten ansprechen sowie die Sprachenvielfalt im Team nutzen)?
- Nutzen Sie im Kita-Alltag digitale Medien? Verschiedene Apps helfen beim Übersetzen und digitale Stifte mit Aufnahmefunktion sowie digitale Geräte zum mehrsprachigen Vorlesen bereichern den pädagogischen Alltag.



Vielfältige Kinderbücher – Eine Teamaufgabe für die nächste Woche:

Für Kinder ist es eine wichtige Erfahrung, dass das Leben in anderen Familien sehr ähnlich oder auch ganz anders aussehen kann als in der eigenen Familie. Neben unterschiedlichen Familienkonstellationen ist auch die Vielfalt an Lebensentwürfen und Berufen riesig und das darf auch die Bücherauswahl in der Kita repräsentieren.

Durchstöbern Sie das Bücherregal in Ihrer Kita und analysieren Sie gemeinsam: Finden sich alle Kinder in den Büchern, die es in Ihrer Kita gibt, wieder?

- Finden die Kinder Identifikationsmöglichkeiten mit sich und dem eigenen Leben?
- Werden Menschen vielfältig dargestellt (verschiedene Geschlechter, Hautfarben, Merkmale wie Brille oder Rollstuhl)?
- Sind Familienformen vielfältig dargestellt (Kleinfamilien, Alleinerziehende, Großfamilie)?
- Werden verschiedene Lebensentwürfe präsentiert (z. B. vielfältige Berufe von Frauen und Männern)?
- Werden **keine** Stereotype oder Vorurteile transportiert?
- Werden Kinder ermutigt, ihre Kinderrechte einzufordern und sich gegen Diskriminierung stark zu machen?
- Gibt es Bücher in verschiedenen Sprachen und Schriften?



LERNEFFEKT

Warum manche Kinder kein Schweinefleisch essen

Thema:

Kulturelle Unterschiede thematisieren und erklären

Beispiel:

CJD Kita Stubs und Fridolin, Berlin

Anlass:

Unterschiedliche Lebenswelten und Milieus im Umfeld der Kita

Ziel:

Mutter klärt über Ernährungs- und Kleidungsgebote im Islam auf

Vorgehen:

Der Berliner Stadtteil Spandau ist geprägt durch seine Heterogenität, die sich auch in der CJD Kita Stubs und Fridolin widerspiegelt. Die pädagogischen Fachkräfte empfinden die unterschiedlichen kulturellen und religiösen Hintergründe der Kinder und Familien als bereichernd und es ist ihnen wichtig, alle mit ins Boot zu holen. Deswegen sind Gespräche mit den Kindern über ihre Familien und Lebenswelten sowie Besuche zu Hause ein wichtiger Bestandteil der Kita-Arbeit.

Dabei sind die Fachkräfte nicht weniger neugierig und interessiert als die Kinder selbst. So unterhalten sich eines Tages die Kinder darüber, dass manche von ihnen kein Schweinefleisch essen. Weil sie sich dafür interessieren, warum das so ist, tragen sie ihre Fragen an die Fachkräfte heran. Diese überlegen sich im Anschluss, wer hierzu am besten etwas sagen könnte und wenden sich daraufhin an bestimmte Familien als Experten. Daraufhin erklärt sich eine Mutter bereit, den Kindern und Fachkräften zu erläutern, warum beispielsweise in ihrer Familie aus religiösen Gründen kein Schweinefleisch gegessen wird und warum es in der islamischen Kultur auch bestimmte Kleidungsgebote, wie zum Beispiel das Tragen eines Kopftuchs, gibt. Informationen aus erster Hand, die für Kinder und Erwachsene gleichermaßen interessant und spannend sind.

In der CJD Kita Stubs und Fridolin wird deutlich, wie aufmerksam Fachkräfte gegenüber verschiedenen Familienkulturen sein können und wie ein offenes, wertschätzendes Miteinander gelingt.

